

„Bienen praktizieren Solidargemeinschaft“

Schriftliche Erwähnung aus dem Jahre 1932 — Zwei Vereine bei Jubiläumsfeier zu Gast

Schönberg (so). Nach einem Vorabendgottesdienst, der ganz im Zeichen des 60jährigen Imker-Jubiläums stand, folgte eine gemütliche Feier im Vereinslokal Dorfner-Knobloch. Zu den Ehrengästen gehörten Bürgermeister Detlef Nirschl mit Frau, eine Delegation des Imkervereins Ortenburg Holzkirchen sowie eine Abordnung aus Hofdorf-Aitrachtal.



Vorstand Heinrich Ebner mit der Figur des Hl. Ambrosius, die anlässlich des Jubiläums von Pfarrer Apfelbeck geweiht wurde. (Foto: Sochor)

Der von Pfarrer Apfelbeck zelebrierte Vorabendgottesdienst stand ganz im Zeichen des 60jährigen Bestehens der Imker. So machte er sich in der Predigt Gedanken darüber, was Imker denn für Menschen seien. Neben der Liebe zur Natur nannte Josef Apfelbeck den „Blick für das Kleine, das Kleine und Schöne“. „Der Imker weiß um die Zusammengehörigkeit von Natur und Mensch, und daß der Mensch nicht über der Schöpfung steht, sondern ein Teil der Schöpfung ist“, so der Pfarrer.

Für Bienen stehe, so Pfarrer Apfelbeck, das Geben und Bringen im Vorder-

grund, nicht so sehr das Nehmen und Beanspruchen. Daneben bestehe die heute in der Politik so oft zitierte Solidargemeinschaft. Weiterhin ging Apfelbeck auf die Symbolik von Bienen und Honig ein. So wurde der Bienenstand als Modell für das Zusammenleben Menschen gesehen. Herrscher wurden als „Fürst Biene“ tituliert.

Bienen seien ein Symbol für Leben, also gegen Tod und Verwesung. Auch in der Heiligen Schrift finde man diese Symbolik, so sei das Volk Israel von Ägypten aus „in das Land, wo Milch und

Honig fließen“, gegangen. Auch zum heiligen Ambrosius, dem Schutzheiligen der Imker, wußte Apfelbeck eine Legende zu berichten. So flog, als der spätere Bischof von Mailand im Säuglingsalter in der Wiege lag, ein Bienenschwarm zu ihm und drang in seinen Mund ein. Die Bienen flogen ab, ohne ihn zu verletzen.

Während des Gottesdienstes wurden die Ambrosiusfigur und die Kerze des Vereins geweiht. Die Kerze wurde schon 1982 gestiftet, aber die Weihe ist um den Trübel mit der Fahnenweihe vergessen worden.

Vorstand Heinrich Ebner gab im Gasthof Dorfner-Knobloch einen amüsanten und kurzweiligen Einblick in die Vereinsgeschichte der Schönberger Imker. Der Verein sei wahrscheinlich sogar älter als 60 Jahre, aber in keinem Archiv, weder in Grafenau noch in München, konnte eine frühere Erwähnung gefunden werden. Es sei sowieso dem Zufall zu verdanken, daß eine Erwähnung aus dem Jahr 1932 gefunden wurde. „Auch für die Imker war die Kriegs- und Nachkriegszeit nicht einfach“, erzählte Ebner. So setzte der Zuckermangel den Völkern stark zu.

Ab 1950 konnte der Verein wieder aufgebaut werden. Mitte der 60er Jahre gab es Schwierigkeiten: Durch einige Kreuzungsexperimente hatte man sich stechfreudige Honigsammler herangezogen. Mitte der 70er Jahre wurde Schönberg dann zu einer Hochburg der Reinzucht, was auch der Belegstelle Racheldiensthütte mitzuverdanken ist.

Seit dem 26. Februar 1967 ist Heinrich Ebner als Vorstand an der Vereinsspitze. Inzwischen ist der Verein auf 34 aktive, drei Ehren- und sechs passive Mitglieder mit insgesamt 484 Bienen-

völkern angewachsen. Die Vorbereitungen für die 50-Jahr-Feier waren nicht gerade einfach, wie der Vorstand erzählte; so dauerte es eine Weile bis man den Imkerverein Hofdorf Aitrachtal als Patenverein gefunden hatte.

Auch der Verein Ortenburg Holzkirchen war zu dieser Zeit auf der Suche nach einem Paten. Diese Aufgabe übernahmen die Schönberger. Seitdem wurden Bande der Freundschaft mit beiden Vereinen weiter geknüpft.

Bürgermeister Detlef Nirschl dankte dem Verein für seine Bereitschaft, etwas für die Umwelt zu tun. Als Vorstand der Gemeinde holte er die Bereitschaft der Imker hervor, sich bei den Aktivitäten der Kommune zu beteiligen. Abschließend appellierte er an die Bienenhalter und -züchter, nicht von Hobby abzulassen.

Peter Martin, Vorstand der Hofdorf-Aitrachtaler sprach über die Probleme die wahrscheinlich jüngeren Menschen von der Imkerei abhalten. Immerhin sei da ein sehr arbeitsaufwendige Hobby. „Was wäre die Heilmat ohne Blumen, die auf die Bienen angewiesen sind“, sagte Peter Martin.